

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 81 (2002)

Buchbesprechung: Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection, Vol. 4-5 [Alfred R. Bellinger, Philip Grierson]

Autor: Geiger, Hans-Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alfred R. Bellinger and Philip Grierson (Edd.)

*Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection
and in the Whittemore Collection, Vol. 4-5*

Mit den Bänden 4 und 5 hat das 1966 von Alfred R. Bellinger und Philip Grierson begründete Katalogwerk der byzantinischen Münzen der Dumbarton Oaks Collection in Washington seinen Abschluss gefunden. In rascher Folge erschienen 1968 Band 2 und 1973 Band 3, jeweils in zwei Teilen, womit die byzantinische Münzprägung bis 1081 erfasst war. Grierson hat selber als *Advisor in Byzantine Numismatics* seit 1955 zum Ausbau von Dumbarton Oaks zu einer der wichtigsten Sammlungen byzantinischer Münzen beigetragen. Diese monumentale Publikation hatte eine Renaissance der byzantinischen Numismatik eingeleitet, nachdem sie einige Jahrzehnte so gut wie stagnierte. So erschien 1969 Michael F. Hendys *Coinage and Money in the Byzantine Empire 1081-1261* in den Dumbarton Oaks Studies, 1970 folgte der *Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale* von Cécile Morisson, 1973 die *Moneta Imperii Byzantini* von Wolfgang Hahn und *Münzen von Byzanz* von Philip D. Whitting.

Nach einem langen Unterbruch von 26 Jahren, der befürchten liess, dass das Werk wie so viele ein Torso bleiben wird, liegen nun die beiden Bände für die spätbyzantinische Zeit vor, die bis jetzt nur schlecht aufgearbeitet war und in den grossen Sammlungen auch eher schlecht vertreten ist. Den einzigen Überblick über diese schwierige Zeit und das komplexe Material bot neben wenigen Spezialpublikationen das Handbuch von Philip Grierson: *Byzantine Coins* von 1982. Kataloge, auch der besten und vollständigsten Sammlungen, können nur Stückwerk sein und Stempelcorpora, wie sie bereits 1886 Theodor Mommsen eindringlich gefordert hatte, nicht ersetzen.¹ Nur sie geben ein vollständiges Bild der Emissionen. Das gilt auch hier.

Michael F. Hendy

Volume 4, Part 1-2, Alexius I to Michael VIII 1081-1261

Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington D.C. 1999.
736 S. u. 54 Taf. in 2 Bänden, ISBN 0-88402-233-1

Der 4. Band von Michael Hendy besitzt eine lange Geschichte. Bereits 1967 lag ein erster Katalog vor, der zwei Jahre später unter dem Titel *Coinage and Money in the Byzantine Empire 1081-1261* (Washington 1969) als Dumbarton Oaks Studies XII

¹ Siehe dazu den Artikel H.-M. von Kaenel, S. 7-20 in diesem Band.

erschien und das bahnbrechende Referenzwerk für diese Epoche der byzantinischen Münzprägung bildete. Die Weiterarbeit erfolgte mit kleineren und grösseren Unterbrüchen und konnte erst 1993 wieder aufgenommen werden, was gewisse Mängel und Inkohärenzen der Gliederung erklärt. Die lange Zeitspanne von der Veröffentlichung der ersten Untersuchung bis zum vorliegenden Katalog ist Letzterem durch die Vermehrung des Materials, die Entwicklung der Forschung und die fortschreitenden Erkenntnisse Hendys als eines der besten Kenner der byzantinischen Münz-, Finanz-, Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte aber auch zu Gute gekommen, die sich in der Fülle von Beobachtungen bis in alle Details bemerkbar machen.

Der Band umfasst die reiche Zeit der Komnenenkaiser, der Katastrophe des 4. Kreuzzuges 1204 und der sich daraus entwickelnden Aufspaltung in ein lateinisches Kaiserreich mit weiteren, von «Franken» beherrschten Fürstentümern und griechischen Teilreichen in Kleinasien und im Epirus bis zur Rückeroberung Konstantinopels 1261. Es ist münzgeschichtlich eine höchst spannende Zeit mit zum Teil schwierigem numismatischem Material, das jetzt in eine strukturierte Form gebracht ist.

Durch Alexios I. erfuhr 1092 das byzantinische Münz- und Geldsystem eine grundlegende Reform, die einem Umbau des seit 600 Jahren gültigen Systems gleichkommt. Mit Ausnahme der Kupferkleinmünzen, des Tertateron und seines Halbstückes wurden nun alle Nominale schüsselförmig als *scyphati* ausgeprägt. Das Hyperperon ersetzte mit leicht reduziertem Feingehalt das alte Nomisma Histameon, zwei *trachea* im selben Gewicht wie das Hyperperon bildeten die Mittelwerte: das Electrum-trachy zu $\frac{1}{3}$ Hyperperon und das *trachy aspron* oder Billon-trachy zu ursprünglich $\frac{1}{48}$ Hyperperon. Die Prägetechnik dieser konkaven *trachea* ist noch nicht restlos geklärt. Die verschiedenen Münztypen unterscheiden sich oft nur durch den Wechsel der kaiserlichen Gewänder und Insignien. Im 12. Jahrhundert waren die Münztypen jeweils für den Zyklus einer Indiktion (15 Jahre) gültig, so dass grosse Serien mit wenigen Typen bekannt sind. Nach dem Fall von Konstantinopel 1204 wurden die Münzbilder jährlich gewechselt, was eine «ganze Welt» oft kleiner Emissionen bewirkte, die durch einige wenige Beispiele bekannt sind.

Unter Johannes II. Komnenos (1118-1143) dominierten die Hyperperaemissionen, unter Manuel verstärkte sich die Prägung der Elektron und Billon Trachy. Letztere machten dann im 13. Jahrhundert die Hauptmasse der Emissionen aus. Die von Simon Bendall 1977 erstmals bekannt gemachte Münzprägung in Trapezunt aus dem 12. Jahrhundert, dem östlichen Vorposten in Chaldia am Schwarzen Meer, wird hier nun zusammenfassend berücksichtigt. Nach der Eroberung von Konstantinopel 1204 setzte sich der kaiserliche Hof nach Nikaia ab und führte die Münzprägung weiter, später mit einer Münzstätte in Magnesia; ein weiteres Kaiserreich konnte sich um 1225 in Thessalonike etablieren, und eine dritte Despotie beherrschte den Epirus von Arta aus, Nebenzweige der kaiserlichen Dynastien, die dort die byzantinische Münzprägung weiterführten. Das lateinische Kaiserreich übernahm das byzantinische Geldsystem, ohne ihm einen eigenständigen Charakter zu geben, und liess Billon Trachea imitativen Charakters nach Münztypen des 12. Jahrhunderts prägen.

Hendys grosses Verdienst ist es, dieses schwierige Material aufgearbeitet und strukturiert zu haben. Nach dem bekannten Schema von Dumbarton Oaks gliedert sich der Band in einen umfangreichen Einleitungsteil mit Kapitel über den historischen Hintergrund der Epoche, die Entwicklung des Münzsystems, die Methoden der Produktion, die verschiedenen Münzstätten, Münzinschriften, die kaiserlichen Kostüme und Insignien. Im Katalogteil ist für jeden Herrscher ein Kommentar vorangestellt, der die politischen und die numismatischen Besonderheiten herausstellt mit einer Fülle von Beobachtungen und Hinweisen auf Hintergründe und Ursachen.

Den Ausführungen in der Einleitung und den Kommentarteilen zu folgen ist jedoch nicht immer einfach. Die Formulierung ist vielfach kompliziert, und es kann für den Nichteingeweihten schwierig werden, die detailreichen Verästelungen von Hendys Argumentation nachzuvollziehen und den Überblick zu behalten. Da die Nummerierung der Münzen mit jedem Herrscher neu beginnt, können Abbildungsverweise nicht ohne weiteres gefunden werden, wenn der betreffende Kaiser nicht unmittelbar angegeben ist. Bei den komplexen dynastischen und familiären Beziehungen wären genealogische Tafeln hilfreich gewesen, wie sie beispielsweise in Bd. 5 und bei Grierson in seinem Handbuch zur byzantinischen Münzgeschichte zu finden sind.

Der Katalog ist nach dem vertrauten Muster gut und übersichtlich angelegt, so dass man auch schlecht ausgeprägte Münzen ohne allzu grosse Mühe bestimmen kann. Münztypen und -varianten, die in der Sammlung von DO fehlen, sind zur Vervollständigung der Typenreihe aufgenommen, ihr Standort verzeichnet und wie seit Bd. 3 auch abgebildet.

Die Qualität der Tafeln ist im Vergleich mit Hendys früherem Werk von 1969 eindeutig besser, die Abbildungen sind schärfer, plastischer und erlauben es, mit der Lupe zu arbeiten. Details wie Legenden, soweit sie ausgeprägt sind, lassen sich mühelos entziffern. Der Fortschritt der modernen Aufnahme- und Reproduktionstechnik macht sich bemerkbar.

Zum Schluss sei noch auf drei kleine, aber verhängnisvolle Fehler aufmerksam gemacht: Die Regierungszeit für Alexios III. wird fälschlicherweise mit 1185-1204 anstatt 1195-1204 angegeben, sowohl im Inhaltsverzeichnis wie im Kapiteltitel S. 397. Die Unterscheidung der Münzstätten Nicaea und Magnesia unter der Herrschaft Theodors I. Komnenos-Laskaris ist in einem Fall unscharf: Die Münzen der Nummern 1-3 werden im Katalog (S. 456-457) unter Nicaea aufgeführt, im Tafelteil (Taf. XXVII) hingegen unter Magnesia. Das Register weist einige empfindliche Lücken auf: Münztypen werden nicht erfasst, so z.B. Heilige auf Münzen.

Dieser Katalog ersetzt Hendys 1969 erschienene *Coinage and Money of the Byzantine Empire 1081-1261* zwar als Referenzwerk, aber nicht als wissenschaftliches Arbeitsinstrument, das durch das dort dokumentierte Fundmaterial wichtig bleibt.

Philip Grierson

Volume 5, Part 1-2, Michael VIII to Constantine XI 1258-1453

Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington D.C. 1999.
611 S. u. 91 Taf. in 2 Bänden, ISBN 0-88402-261-7

Band 5 hat ebenfalls eine fast 30jährige Entstehungsgeschichte mit verschiedenen Unterbrüchen hinter sich. Erst im Herbst 1991 hat Grierson in einem Alter, in dem andere längst den Ruhestand geniessen, die Arbeit wieder aufgenommen. Für diesen letzten Band hat er im Aufbau des Katalogs einen Paradigmenwechsel vorgenommen und sich von der bekannten, traditionellen Katalogform mit separatem Tafelteil abgewendet und die Form der Sylloge mit durchgehender Nummerierung gewählt, die er bereits für die *Medieval European Coinage* (MEC) 1986 und im *Catalogue of the Late Roman Coins in the Dumbarton Oaks Collection* 1992 angewendet hatte. Damit sind nun Katalog und Tafeln parallelisiert in dem Sinne, dass die Tafeln auf der gegenüberliegenden Seite zu liegen kommen. Das hat den grossen Vorteil, dass Beschreibung und Abbildung unmittelbar verglichen werden können. Der Katalogtext ist dafür weniger schematisiert und die typologische Entwicklung kann weitaus schlechter verfolgt werden als beim alten Modell. Im Gegensatz zu den früheren Bänden sind alle Münzen der Sammlung von Dumbarton Oaks abgebildet. Das wirkt bei der grossen Serie von 268 gleichförmigen Hyperpera Andronikos II aus dem «Istanbul A hoard» ermüdend. Dafür wurden im Katalog typologisch wichtige Stücke, die in der Sammlung fehlen und in den früheren Bänden jeweils in Klammern eingefügt sind, mit wenigen Ausnahmen weggelassen. Die Tafeln sind wie bei Band 4 von ausgezeichneter Qualität, was bei diesem schwierigen und zum Teil schlecht geprägten Material eine entscheidende Hilfe ist.

Die in diesem Band behandelte Periode von 1258-1453 führt von der Rückeroberung Konstantinopels von den Lateinern 1261 über den unaufhaltsamen Zerfall des Reichs, das sich am Schluss auf das Stadtgebiet reduziert sah, bis zum Fall von Konstantinopel am 29. Mai 1453. Dabei gibt es eine kleine, nicht ganz kongruente, Überlappung mit Band 4, indem sinnvollerweise Grierson die von Hendy noch behandelte Prägung Michael VIII. vor der Rückeroberung Konstantinopels in Magnesia mit einbezieht, um die Münzprägung dieses Kaisers in ihrer Gesamtheit zu behandeln. Die ganze Zeitspanne wird mit zwei Ausnahmen durch Kaiser aus der Dynastie der Paläologen bestimmt. Sie gliedert sich in zwei Teilperioden von 1261-1340 und 1340-1453. Zwischen 1320 und 1340 erleidet Byzanz grosse territoriale Verluste und reduziert sich auf Thrakien mit Konstantinopel sowie die Umgebung von Thessalonike und Morea mit Mistras auf der Peloponnes, die zwei teilunabhängige Apanagen bildeten. Komplizierte Herrscherfolgen, unfähige Herrscher, Intrigen, Usurpationen und Mordanschläge charakterisieren diese Epoche und bewirkten die völlige Zerrüttung des Reiches.

Das byzantinische Münzwesen erleidet in der Epoche der Paläologen mehr und grundlegendere Änderungen als in jeder vergleichbaren Zeitspanne vorher. Es

werden neue Münzsorten eingeführt, die Typenwechsel häufen sich, der Stempelschnitt sinkt auf einen tiefen Standard, kurz: Die Münzen werden unattraktiv. Das Interesse an der spätbyzantinischen Münzprägung war deshalb verhältnismässig gering. Die grossen Katalogwerke wie Tolstoi oder Morrisson für die Bibliothèque nationale in Paris gelangten nicht bis in die Periode der Paläologen, Wroth für das British Museum blieb dürftig, Sabatier als erstes grosses Standardwerk (1862) ist etwas kompletter. Tommaso Bertelè begründete 1926 die spätbyzantinische Münzforschung, Simon Bendall erwarb sich grosse Verdienste für die Erfassung und Deutung der paläologischen Münzserien und gilt als einer der besten Kenner der Epoche. Seine Werke *The Later Palaeologan Coinage* (LPC, zusammen mit P. J. Donald, 1979) und *A Private Collection of Palaeologan Coins* (PCPC, 1988) boten zum ersten Mal einen umfassenden Materialüberblick.

Während der zweite Teilband den Katalog mit den Registern und nützlichen Konkordanzen zu älteren Werken enthält, bringt der erste den einführenden und kommentierenden Text. In der Einleitung behandelt Grierson die Probleme der Quellenlage, die grosse Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, das Münzsystem der Paläologenzeit zu rekonstruieren, und lässt weitere Abschnitte über die Münzstätten, Prägetechnik, Typologie und Ikonografie folgen. Dabei gelingt es Grierson weit besser als Hendy, seine Erkenntnisse und auch komplexe Sachverhalte dem Leser verständlich zu machen. Doch liest sich die Besprechung der Münzprägung der einzelnen Herrscher im 2. Kapitel vielfach als Wiederholung der Ausführungen in der Einleitung. Diese Redundanz hätte durch eine Straffung mit entsprechenden Veweisen vermieden werden können.

Die Entwicklung des Münzwesens der Paläologenzeit lässt drei Perioden unterscheiden: die frühe Periode von 1261-1304, die Ära des Basilikon von 1304-1367 und die späte paläologische Periode als Ära des Stavraton von 1367-1453. Im Geldumlauf verlieren die byzantinischen Münzen ihre Ausschliesslichkeit, da in weiten Gegenden «lateinische» Münzen neben sie treten oder sie ersetzen, so der venezianische Dukat, der zur Standardgoldmünze im Nahen und Mittleren Osten wird mit entsprechenden Beis schlägen, dazu die silbernen Grossi (*asper*) oder der Billon-Turnose des fränkischen Griechenland.

Die Nominalpalette wird erweitert und durch das Basilikon ergänzt, das als $\frac{1}{12}$ des Hyperperon nach dem Prototyp des venezianischen Grosso Matapan von 1304 bis 1367 in grossen Emissionen ausgebracht wird. 1367 erfolgt eine grundlegende Münzreform. Die Goldprägung wird endgültig aufgegeben, an die Stelle des Hyperperon tritt das Stavraton zu ca. 8.5 g in Silber und im halben Wert des Ersteren mit entsprechenden Teilwerten. Es übernimmt als schwerste Münze der damaligen Zeit die Rolle der Goldmünzen. Bei den Kleinmünzen gibt es eine verwirrende Vielfalt in Billon und Kupfer wie der Tornese, das Politikon, das konkave Trachy oder Stamenon, das Tetarteron, das Assarion und schliesslich noch den Follaro. Diese Nominalnomenklatur ist nicht immer klar.

Als Münzstätten sind Konstantinopel, Thessalonike und Philadelphia in Kleinasien belegt. Andere, z.T. nicht lokalisierte Prägeorte, sind umstritten. Thessalonike als zweite Stadt des Reiches war von der geografischen Lage her und als Handelsmetropole bedeutend kosmopolitischer als Konstantinopel.

Bis 1350 gibt es eine grosse Zahl von Typen und Inschriften mit jährlichem Wechsel. Die vielfältige Ikonografie zeichnet sich durch teilweise nimbierte und geflügelte Kaiserdarstellungen aus und die Zahl der Heiligen nimmt zu. Sie lässt sich mit den übrigen Werken der byzantinischen Kunst durchaus vergleichen, doch fehlt eine Würdigung der Münzglyptik im Zusammenhang mit der Entwicklung der byzantinischen Kunst. Von der Mitte des 14. Jahrhunderts an werden die Münzen relativ uniform, die konkaven Prägungen werden eingestellt.

Im zweiten Teil des Textbandes stellt Grierson jeden Herrscher mit seinem historischen Hintergrund vor, bespricht in Auseinandersetzung mit der Forschung die Münzen nach Münzmetall und Nominal und listet die Typen in tabellarischer Form auf.

Der Katalogband besticht durch ein fein abgestimmtes und gut proportioniertes Layout. Die Gliederung ist differenziert, aber nicht augenfällig, die Klassifikation komplexer als bei den früheren Katalogbänden, worunter die Übersichtlichkeit leidet. Die Nominalbezeichnung muss immer wieder gesucht werden, ebenso Metall- und Legierungsangaben. Zwei verschiedene und nicht ganz deckungsgleiche Abkürzungsverzeichnisse dienen nicht der Klarheit, zudem stösst man auf Siglen wie MA, die irgendwo im Text aufgelöst und nur durch Zufall zu finden sind. Die Gesamtregierungszeit Johannes V. ist im Katalog nicht angegeben, sie erscheint nur im Inhaltsverzeichnis des 1. Teilbandes. Das Register ist nicht lückenlos.

Eine noch kaum restlos geklärte Frage ist die nach der Prägemethode der schüsselförmigen Trachea. Die Erklärungen von Hendy (S. 124f.) und Grierson (64f.) sind insofern inkongruent als Hendy für ihre Prägung einen konvexen Unterstempel (*lower die or anvil*) und einen konkaven Oberstempel (*upper die or hammer*) annimmt. Grierson dagegen postuliert, dass die konvexe Seite mit dem Unterstempel (*lower die*) geprägt wurde, der demzufolge konkav sein musste. Entsprechend sind die Bezeichnungen der Vorder- und Rückseite divergent. Ob nun die konvexe Seite mit dem religiösen Münzbild (Christus, Maria oder Heiliger) oder die konkave Seite mit dem weltlichen Motiv (Herrscher) als Vorderseite gilt, für beide Bezeichnungsarten können gute Argumente ins Feld geführt werden. Diese Frage scheint, auch von der technischen Seite her, nicht eindeutig zu lösen sein. Die Trachea wurden mit 2 Schlägen geprägt, zuerst die linke, dann die rechte Seite, was an Verschiebungen im Münzbild deutlich abzulesen ist. Fraglich ist, ob als Obereisen eine Art Doppelstempel verwendet wurde.

Falschmünzerei wird weder bei Hendy noch bei Grierson behandelt, ebenso fehlt ein Hinweis auf plattierte, subaerate Münzen, die in der Sammlung von Dumbarton zwar nicht vertreten, aber dennoch gut belegt sind. Weiter vermisst man, wie bereits erwähnt, eine kunsthistorische Interpretation der Münzprägung und einen Bezug zur Stilentwicklung in der byzantinischen Kunst der betreffenden Epoche.

Ungeachtet dieser wenigen Mängel, die im Vergleich zur immensen und meisterhaften Arbeit, die die beiden Autoren geleistet haben, zu verzeihen sind, bilden diese beiden Dumbarton Oaks-Bände die Basis für die weitere Erforschung der spätbyzantinischen Münzprägung, die in ihrer Gesamtheit wohl noch nicht vollständig bekannt und erfasst ist. Und sie bilden die sichere Plattform, von der die

Einbettung in die Handels-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, die politische Geschichte, die Entwicklungen, Verflechtungen und epochalen Veränderungen auf dem Balkan im Mittelalter vorgenommen werden kann. Es geht um Dokumente eines Imperiums, das auch zusammengeschrumpft auf einen Stadtstaat noch einen imperialen Anspruch aufrechterhielt und eine kulturelle Grossmacht blieb.

Prof. Dr. Hans-Ulrich Geiger
Carmenstrasse 51
CH-8032 Zürich

